



ungarn 35
jahrbuch

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)

János BUZA (Budapest), Holger FISCHER (Hamburg)

Lajos GECSÉNYI (Budapest), Horst GLASSL (München)

Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg), Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä)

István MONOK (Budapest), Teréz OBORNI (Budapest)

Joachim VON PUTTKAMER (Jena), Harald ROTH (Potsdam)

Hermann SCHEURINGER (Regensburg), Andrea SEIDLER (Wien)

Gábor UJVÁRY (Budapest), András VIZKELETY (Budapest)

Band 35

Jahrgang 2019

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg 2020

Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie



Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner



Der Druck wurde vom Nationalen Kulturfonds
(*Nemzeti Kulturális Alap, Budapest*) gefördert

Redaktion: Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4,
D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441,
hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

Beiträge: Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-7917-3135-3

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg

Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330

bestellung@pustet.de | www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelbandes: € (D) 48,- / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten

Preis im Abonnement: € (D) 44,- / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2020 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

© 2020 Ungarisches Institut München e. V.

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die

Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: Martin Veicht, Regensburg

Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert

Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen

Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2020

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:

eISBN 978-3-7917-7266-0 (pdf)

ISSN 0082-755X

INHALTSVERZEICHNIS

Abhandlungen

Brigitta Szanka

Das deutsche städtische Gesandtschafts- und Botenwesen
unter der Herrschaft Sigismunds von Luxemburg (1414–1434) 7

Teréz Oborni

Frater Georg und die Besetzung von Ofen (*Buda*)
durch die Osmanen 1541 27

Nóra G. Etényi

Diplomaten und Drucke auf dem Reichstag zu Regensburg 1685.
Nachrichten zum Sieg über die Osmanen 55

Orsolya Lénárt

Vermittlung von Geschichte, Kultur und Bildern. Zur Darstellung
von Helena Zrínyi und Imre Thököly in den historiografischen
Werken des Johann Graf Mailáth (1786–1855) 91

Daniel Carlo Pangerl

Von der Autarkie zur deutschen Handelspartnerschaft.
Ausgewählte Aspekte der ungarischen Wirtschaftspolitik
im Zeitraum von 1918 bis 1945 107

Ágnes Tóth

Diplomatische Anstrengungen zur Freilassung internierter
deutschstämmiger Kriegsgefangener (1951–1955) 151

Forschungsberichte

Fabian Hutmacher

- Was bedeutet es, *ungarndeutsch* zu sein? Identitätskonstruktion der deutschen Minderheit in Ungarn im Wandel der Zeit und in der zeitgenössischen Literatur 171

Peter Kersche

- Auf den publizistischen Spuren des ungarischen Malers Dezső Czigány (1883–1937) 191

Vilmos Erős

- Geistesgeschichte* versus *Volksgeschichte* im Ungarn der frühen 1940er Jahre. Gyula Szekfű und István Szabó über die Geschichte der ungarländischen Nationalitäten 209

Andrea Pető

- Genderforschung in Ungarn 229

Mitteilungen

Mária Rózsa

- Ferdinand Gustav Kühne (1806–1888) über Ungarn 249

Gábor Gángó

- György Lukács in der Ungarischen Räterepublik 261

Fabian Hutmacher

- Ungarns Rolle in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Opfer des Friedensvertrags von Trianon und Täter im Holocaust? 271

Zsolt K. Lengyel

- »Nationale – und sogar metaphysische – Rückversicherungen«. Gespräch mit Rainald Becker über historische Diversitäten in den europäischen Einigungsbemühungen 285

Besprechungen

<i>A History of the Hungarian Constitution. Law, Government and Political Culture in Central Europe.</i> (Herbert Küpper)	295
LOHRMANN, K.: <i>Die Babenberger und ihre Nachbarn.</i> (Veronika Rudolf)	303
<i>Akteure mittelalterlicher Außenpolitik. Das Beispiel Ostmitteleuropas.</i> (Daniel Carlo Pangerl)	306
<i>Das Wiener Fürstentreffen von 1515.</i> <i>Beiträge zur Geschichte der habsburgisch-jagiellonischen Doppelvermählung.</i> (Fabian Kümmeler)	310
PÉTER, K.: <i>Studies on the History of Reformation in Hungary and Transylvania.</i> (Wolfgang Kessler)	312
<i>Das Trienter Konzil und seine Rezeption im Ungarn des 16. und 17. Jahrhunderts.</i> (Wolfgang Kessler)	315
<i>Kirche und Kulturtransfer. Ungarn und Zentraleuropa in der Frühen Neuzeit.</i> (Wolfgang Kessler)	318
SEEWANN, G. – PORTMANN, M.: <i>Donauschwaben.</i> <i>Deutsche Siedler in Südosteuropa.</i> (Daniel Carlo Pangerl)	322
<i>Die Soziologie und ihre Nachbardisziplinen im Habsburgerreich.</i> <i>Ein Kompendium internationaler Forschungen zu den Kulturwissenschaften in Zentraleuropa.</i> (Wolfgang Kessler)	325
KIRÁLY, E.: „Die Donau ist die Form“. <i>Strom-Diskurse in Texten und Bildern des 19. Jahrhunderts.</i> (Krisztina Busa)	330
<i>Diversität und Konflikt im 19. und 20. Jahrhundert.</i> (Loránd L. Mádly)	333
BRAUN, M.: <i>Béla Bartóks Vokalmusik. Stil, Kontext und Interrelation der originalen Vokalkompositionen.</i> (Daniel Carlo Pangerl)	337
<i>Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für das Zusammenleben der Völker in Mittel- und Ostmitteleuropa. Teil 2.</i> (Franz Sz. Horváth)	340
<i>Blick ins Ungewisse. Visionen und Utopien im Donau-Karpatenraum 1917 und danach.</i> (Loránd L. Mádly)	342
BALOGH, M.: <i>Az Apát úr. Pehm (Mindszenty) József zalaegerszegi évei.</i> (Gabriel Adriányi)	345
<i>Hóman Bálint és népbíróági pere.</i> (Franz Sz. Horváth)	348
LENGYEL, Zs. K.: <i>Der gelehrsame Exilant. Eine kleine Biografie des Historikers Thomas von Bogyay.</i> (Franz Sz. Horváth)	352

Re-Invention of Tradition in Ostmitteleuropa nach 1990.

*Neue, „gefundene“ und revitalisierte Feste mit Schwerpunkt
auf Ungarn.* (Wolfgang Kessler)

356

Klassiker des ungarischen Films. (Krisztina Busa)

360

Chronik

*Professor János Buza 80 Jahre. Ein persönlicher Rückblick –
und eine Würdigung.* (Dietmar Meyer)

363

Ungarische Genderforschung auf dem Prüfstand. (Zsolt K. Lengyel)

369

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes

373

Vilmos Erős, Debrecen

Geistesgeschichte versus *Volksgeschichte* im Ungarn der frühen 1940er Jahre

Gyula Szekfű und István Szabó über die Geschichte
der ungarländischen Nationalitäten

Die beiden Protagonisten

Die Möglichkeit, die Geschichte unter verschiedenen Gesichtspunkten darzustellen, ist keine neue Erscheinung. Erörtert wurde sie schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der historiografischen Strömung der *Geistesgeschichte* sowie der Hermeneutik. Besonderes Gewicht erhielt sie nach der *sprachlichen Wende* (*linguistic turn*) in den 1970er Jahren.¹ Letztere hob die Selbstreflexivität der Geschichtswissenschaft entlang der Frage hervor, aufgrund welcher Präkonzepte – *Präfigurationen* – Historiker ihre *Narrative* – *Erzählungen* – konstruieren, wie sie diese in einem *Emplotment*, einer Erzählung organisieren, die über einen klar erfassbaren Beginn und ein ebensolches Ende verfügt.²

Zwischen den beiden Weltkriegen war die *Geistesgeschichte* Ungarns bedeutendste historiografische Schule. Ihr wichtigster Gegenpart in den 1930er Jahren war die *Volksgeschichte*. Diese beiden Strömungen standen sich sowohl epistemologisch und methodisch als auch historisch-politisch gegenüber und führten mitunter erbitterte Diskussionen miteinander.³ Vorliegende Studie

¹ Aus der umfangreichen Fachliteratur zur *linguistic turn* vgl. Christian Delacroix: *Linguistic turn*. In: *Historiographies*. I–II. Concepts et débats. Sous la direction de C. Delacroix [u. a.]. Paris 2010, hier I, 476–490; Michael Roberts: *Postmodernism and the Linguistic Turn*. In: *Making History. An introduction to the history and practices of a discipline*. Eds. Peter Lambert, Phillip Schoefield. London/New York 2003, 227–240.

² Vgl. Antoine Prost: *Douze leçons sur l'histoire*. Paris 2010, 237–262.

³ Vgl. Steven Bela Vardy: *The Triumph of the Geistesgeschichte School*. In: S. B. Vardy: *Modern Hungarian Historiography*. New York 1976, 79–94. Zur Gegenüberstellung von *Geistesgeschichte*/Historismus und *Volksgeschichte* in Deutschland vgl. Stefan Jordan: *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*. Paderborn ³2016, 85–95. Zur *Geistesgeschichte*

stellt zwei herausragende, professionell höchst qualifizierte Geschichtsforscher unterschiedlicher beziehungsweise abweichender methodisch-politischer Bindungen vor, indem sie der Frage nachgeht, welche Narrationen sie in den frühen 1940er Jahren über die fast tausendjährige Geschichte der Nationalitäten in Ungarn schufen.

Die Gegenüberstellung von *Geistesgeschichte* und *Volksgeschichte* ist nicht sonderlich neu in der ungarischen geschichtswissenschaftlichen Literatur, die den Schwerpunkt lange Zeit hindurch in erster Linie auf die Diskussionen zwischen Gyula Szekfű und Elemér Mályusz (1898–1989) legte.⁴ Demgegenüber nimmt die vorliegende Studie die Ansichten von Gyula Szekfű und István Szabó unter die Lupe. Szabó galt in vielerlei Hinsicht als *Mitläufer* von Mályusz, teilte aber die xenophobe, antisemitische Färbung des Begriffes *Volksnation* weniger.⁵ Gleichwohl stützte er sich ebenfalls auf ein *ethnisch* gefasstes Konzept der Nation und produzierte in diesem Rahmen konsequent eine von Szekfűs Interpretation diametral abweichende *Gegen-Erzählung* der Geschichte der Nationalitäten in Ungarn.⁶

Gyula Szekfű wurde 1883 in Stuhlweißenburg (*Székesfehérvár*) geboren und starb 1955 in Budapest. Von 1907 bis 1925 war er Archivar im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, von 1925 bis 1955 Professor für neuere ungarische Geschichte an der Pázmány-Péter-Universität zu Budapest und zwischenzeitlich, von 1946 bis 1948, Botschafter Ungarns in der Sowjetunion. Sein Buch „Drei Generationen. Geschichte eines niedergehenden Zeitalters“ – in dritter Auflage „Drei Generationen und was darauf folgt“ – (*Három nemzedék. Egy hanyatló kor története*. Budapest ¹1920, ²1922; *Három nemzedék és*

als Historismus vgl. Fulvio *Tessitore*: *Lo storicismo come filosofia dell'evento*. Roma 2001; *F. Tessitore: Storicismo e storia della cultura*. Roma 2003.

⁴ Vgl. Vilmos *Erős*: *Modern historiográfia. Az újkori történetírás egy története*. Budapest 2015, 177–202; Árpád von *Klimó*: *Volksgeschichte in Ungarn. Chancen, Schwierigkeiten und Folgen eines „deutschen“ Projektes*. In: *Volksgeschichte im Vergleich*. Hg. Matthias Middell. Leipzig 2003, 151–178; Gergely *Romsics*: *Nép, nemzet, birodalom. A Habsburg Birodalom emlékezete a német, osztrák és magyar történetpolitikai gondolkodásban 1918–1941*. Budapest 2010; Ignác *Romsics*: *Clio bűvöletében. Magyar történetírás a 19.–20. században – nemzetközi kitekintéssel*. Budapest 2011, 322–337.

⁵ Zum Verhältnis zwischen Mályusz und Szabó: Vilmos *Erős*: *Utak a népiségtörténehez: Mályusz Elemér és Szabó István*. In: *Századok* 147 (2013) 33–62; V. *Erős*: *Ethnohistory in Hungary between the two World Wars. The case of Elemér Mályusz and István Szabó*. In: *Hungarian Studies Review* 44 (2017) 1–2, 53–81.

⁶ Zur allgemeinen Ideengeschichte Ungarns in den 1930er und 1940er Jahren vgl. Gyula *Juhász*: *Uralkodó eszmék Magyarországon 1939–1944*. Budapest 1983.

ami utána következik. Budapest ³1934)⁷ über Aufstieg und Niedergang des bürgerlichen Ungarn nach dem Ausgleich mit Österreich 1867 war eines der einflussreichsten historiografischen Werke im Ungarn der Zwischenkriegszeit. Weitere wichtige Titel aus seinem Schriftenverzeichnis sind neben den weiter unten genannten „Gábor Bethlen“ (Budapest 1929) und „Nach der Revolution“ (*Forradalom után*. Budapest 1947). Verbreitet ist die Ansicht, dass Szekfű der größte, zumindest aber der bekannteste Historiker im Ungarn des 20. Jahrhunderts gewesen sei.⁸

István Szabó wurde 1898 in Debrecen geboren. Zwischen den beiden Weltkriegen war er als Archivar im Ungarischen Staatsarchiv in Budapest tätig. 1943 wurde er an der Universität Debrecen zum Professor ernannt, wo er die in Ungarn bekannte *agrargeschichtliche Schule* begründete. Nach der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1948 wurde er wegen seiner *Narodnik*-Ansichten heftig angegriffen und aus der Ungarischen Akademie der Wissenschaften entfernt. Im Ruhestand, wieder in Budapest, schrieb er seine bahnbrechenden dorfgeschichtlichen Arbeiten. Er starb 1969 in Budapest.⁹ Seine wichtigsten Werke neben den weiter unten genannten sind „Debrecen 1848/49“ (*Debrecen 1848/49-ben*. Debrecen 1928), „Komitat Ugocsa“ (*Ugocsa megye*. Budapest 1937) und „Die Geschichte des Bauerntums in Ungarn zur Zeit des Kapitalismus“ (*A parasztság Magyarországon a kapitalizmus korában 1848–1914*. I–II. Hg. I. Szabó. Budapest 1965).

Vorbemerkungen

Die hier in Betracht kommende wichtigste Arbeit von Gyula Szekfű erschien 1942 unter dem Titel „Staat und Nation“.¹⁰ Es handelt sich um einen – teilweise publizistischen – Sammelband, der die theoretischen und problemori-

⁷ Nachdruck der 3. Auflage mit einem Vorwort von Ferenc Glatz und Register von Lóránt Czigány: Budapest 1988.

⁸ Zu ihm aus der westsprachigen Fachliteratur: Irene Raab Epstein: Gyula Szekfű. A Study in the Political Basis of Hungarian Historiography. New York 1987; Árpád von Klimó: Nineteenth Century Liberal Master Narratives Revisited. A Comparison of Gyula Szekfű and Benedetto Croce. In: Nationalizing the Past. Historians as Nation Builders in Modern Europe. Hgg. Stefan Berger, Chris Lorenz. Basingstoke 2010, 341–357.

⁹ Zu Szabó: István Balogh: Adalékok egy korszak történetírásához. In: Debreceni Szemle 1 (1993) 119–134; Vilmos Erős: Volksgeschichte in Ungarn zwischen den beiden Weltkriegen (und danach). In: Wissenschafts- und Universitätsforschung am Archiv. Hg. Alois Kernbauer. Graz 2016, 91–110; Lajos Für: Szabó István. In: István Szabó: Jobbágynok – parasztnok. Budapest 1976, 1–30.

¹⁰ Gyula Szekfű: Állam és nemzet. Tanulmányok a nemzetiségi kérdésről. Budapest 1942.

entierten Studien des Autors, von denen einige vom Beginn der 1930er Jahre an bis in die frühen 1940er auch in deutscher Sprache publiziert wurden,¹¹ enthält. Aufgenommen wurde auch die eigens für den Band erstellte Synthese „Kurze Geschichte der Nationalitätenfrage“, auf die sich der nachfolgende Vergleich stützen wird.¹²

Szekfű hatte bereits 1917 eine Monografie über die ungarische Geschichte zuerst in deutscher Sprache publiziert.¹³ Szabós „Biografie des Ungartums“ aus dem Jahr 1941 kann als Gegenstück zu diesem Buch betrachtet werden.¹⁴ Ihre deutsche Übersetzung erschien 1944 unter dem Titel „Ungarisches Volk“.¹⁵ Mehrere Teile des Werkes kamen in Ungarn in französischer und englischer Übersetzung heraus.¹⁶ Szabó publizierte zu jener Zeit eine Reihe von Studien, welche die Deutung seiner Synthese erheblich erleichtern. Hervorgehoben sei zum einen die vierteilige Artikelreihe aus den Jahren 1943/1944 „Nationsanschauung und Ungartumbewusstsein“, die sein theoretisch-begriffliches Rüstzeug nachwies.¹⁷ Zum anderen wird hier seine ebenfalls 1943 publizierte Studie „L'assimilation ethnique dans le bassin des Carpathes avant 1918“ herangezogen, deren ursprüngliche Fassung sich von der erschienenen Version erheblich unterscheidet, welche die Redakteure der „Revue d'Historie

¹¹ Julius Szekfű: Volkstum, Nation, Staat. In: Ungarische Jahrbücher 14 (1934) 341–352; J. Szekfű: Ungarn und seine Minderheiten im Mittelalter. In: Südostdeutsche Forschungen 1 (1936) 16–26; J. Szekfű: Völker im mittelalterlichen Ungarn. In: Ungarn. Monatschrift für deutsch-ungarischen Kulturaustausch 2 (1941) 705–717.

¹² Gyula Szekfű: A nemzetiségi kérdés rövid története [1942]. In: Szekfű: Állam és nemzet, 85–177. Die nach wenigen Jahren in der Buchreihe der Zeitschrift „Revue d'histoire Comparée“ erschienene französische Ausgabe des Bandes weicht teilweise vom ungarischen Original ab: Jules Szekfű: État et nation. Paris 1945.

¹³ Julius Szekfű: Der Staat Ungarn. Eine Geschichtsstudie. Stuttgart/Berlin 1917. Ungarische Ausgabe: Gyula Szekfű: A magyar állam életrajza. Történeti tanulmány. Budapest 1917 (Nachdruck: Budapest 1988).

¹⁴ István Szabó: A magyarság életrajza. Budapest 1941.

¹⁵ Stefan Szabó: Ungarisches Volk. Geschichte und Wandlungen. Budapest/Leipzig 1944.

¹⁶ Stephan Szabó: Medieval ethnic formation. The Hungarian People in the Middle Ages. In: The Hungarian Quarterly 6 (1941) 56–68; Étienne Szabó: Le peuplement hongrois au XI^e siècle. In: Nouvelle Revue de Hongrie 67 (1942) 412–422; É. Szabó: Le peuplement de la Hongrie du XII^e au XV^e siècles. La population de la Hongrie aux XVI^e et XVII^e siècles. Biographie du peuple hongrois. In: Revue Nouvelle de Hongrie 68 (1943) 217–225, 352–364; É. Szabó: Les Hongrois et les nationalités aux XVI^e et XVII^e siècles. Biographie du peuple hongrois. In: Nouvelle Revue de Hongrie 69 (1944) 110–121. Zum Organ „Nouvelle Revue de Hongrie“: Mária Farkas: A Nouvelle Revue de Hongrie mint kultúráközvetítő folyóirat. Budapest 2004.

¹⁷ István Szabó: Nemzetsszemlélet és magyarságtudat. In: Sorsunk 3–4 (1943/1944) 730–738, 836–844, 891–895, 34–42.

Comparée“ aus der Anhängerschaft Szekfűs bearbeiteten.¹⁸ Die einst nicht publizierte Urfassung wurde in den 1980er Jahren von Tibor Somlyói Tóth unter seinem eigenen Namen (!) in einer Budapester Zeitschrift veröffentlicht.¹⁹

Mittelalter

Eine der wichtigsten Thesen von Szekfű über die Periode der ungarischen Landnahme und des mittelalterlichen Ungarn bezog sich auf den *Staat* beziehungsweise dessen tolerante Politik im Sinne des ersten christlichen Königs Stephan des Heiligen (969–1038), der in seinen „Ermahnungen“ (*Admonitiones*, 1027) verkündet habe, das ein Staat mit einer Sprache und einem Brauch schwach und gebrechlich, somit das Stephansreich geneigt gewesen sei, den Nationalitäten eine Autonomie zu gewähren.²⁰ Hinter diesem Gedanken verbarg sich eine eigenartige Auffassung von der Nation. Seit dem Beginn der 1930er Jahre, als der Fragenkreis der Nationalitäten zu einem seiner Arbeitsschwerpunkte wurde, unterschied Szekfű zwei Arten des Nationsbegriffes. Auf der einen Seite sprach er nach Ernest Renan (1823–1892), im französischen Sinne von der *politischen Nation*, die nach Assimilation der Nationalitäten strebe, weil sie die Grenzen der Nation und des Staates als identisch betrachte.²¹ Demgegenüber beruhte die auf Johann Gottfried von Herder (1744–1803) zurückgreifende Idee von der *kulturellen Nation* auf dem Volks-

¹⁸ Étienne Szabó: L'assimilation ethnique dans le bassin des Carpathes avant 1918. In: *Revue d'Histoire Comparée. Études hongroises* 21/1 (1943) 3–4, 279–330. Ungarische Urfassung aus dem Nachlass Szabós ediert von Vilmos Erős: *Asszimiláció és retorika. Szabó István: A magyar asszimiláció című munkájának rekonstrukciója*. Debrecen 2005, 11–74. Die Redakteure der „*Revue d'Histoire Comparée*“ ersetzten die Begriffe *Volk* und *Ungarn* mit *Nation* und *Karpatenbecken*. Damit unterstrichen sie, dass das ungarische Volk ihrer Meinung nach nicht eine ethnische, sondern eine historische und politische Einheit gewesen war. Außerdem strichen sie aus dem Text Szabós die Fachliteratur deutscher Provenienz. Vgl. Szabó: *L'assimilation*, 289–290.

¹⁹ Tibor Somlyói Tóth: *Asszimiláció hungarika*. In: *Valóság* 27 (1984) 12, 34–47. Plagiat nachgewiesen von Erős: *Asszimiláció*, 113–118.

²⁰ Vilmos Erős: *A Szekfű-Mályusz vita*. Debrecen 2000; V. Erős: *A Szent István-i államtól Kárpát Európáig. Szekfű Gyula történetpolitikai gondolkodása az 1940-es évek első felében*. In: *Limes* 23 (2010) 2, 15–30. Zum Einfluss von Elemér Mályusz auf die Herausbildung dieser Ansichten Szekfűs vgl. Steven Bela Vardy: *Elemér Mályusz and the Hungarian Ethnohistory School*. In: Ders.: *Clio's Art in Hungary and Hungarian America*. New York 1985, 221–247.

²¹ Gyula Szekfű: *Népiség, nemzet, állam*. In: *Magyar Szemle* 7 (1934) 5–13; Gy. Szekfű: *A magyarság és kisebbségei a középkorban. Vázlatok egy hazai kisebbségtörténethez*. In: *Magyar Szemle* 8 (1935) 5–13; Gy. Szekfű: *A népi elv két arca*. In: *Magyar Szemle* 12 (1939) 5–12.

beziehungsweise *Volkstumsbegriff* und trachtete nach Dissimilation. Sie schrieb nach dem Ersten Weltkrieg für das *Auslandsdeutschum* die Bewahrung der ethnisch-kulturellen Individualität vor.²² Szeckfű verortete den ungarischen Nationsbegriff zwischen diesen beiden Konzeptionen: Ungarn sei ein Vielvölkerstaat, die Kroaten, Rumänen, Slowaken, Deutschen seien nicht Bretonen oder Provenzalen, so könnten die Grenzen der Nation und des Staates nicht gleichgesetzt werden. Der deutsche Begriff der Nation sei aber dennoch unannehmbar. Im Schatten des neuen Weltkrieges gefährdeten die deutschen Großmachtbestrebungen nicht nur die Idee des geschichtlichen Ungarn, sondern setzten sich die Einverleibung Transdanubiens ins Dritte Reich zum Ziel.²³ Nach der Tradition Stephans des Heiligen sei den Nationalitäten die autonome Entwicklung immer den zeitlichen Verhältnissen gemäß zu ermöglichen, aber nur unter dem Vorbehalt, dass sie die Integrität des historischen Ungarn nicht gefährde.²⁴

Die Ansichten von Szeckfű wurden hauptsächlich von Elemér Mályusz scharf kritisiert, der zu jener Zeit im Rahmen der volksgeschichtlichen Forschungen mit Szabó kollegial verbunden war.²⁵ Mályusz behauptete, dass die Könige aus dem Hause der Árpáden die eingewanderten Nationalitäten im Reich zerstreut angesiedelt, somit die Bildung von Siedlungsnamen wie *Horváti*, *Oroszi*, *Olaszi* oder *Németi* (mit *kroatischen*, *russischen*, *italienischen* oder *deutschen* Bezügen) veranlasst hätten, die offensichtlich von den rundherum in zahlenmäßiger Mehrheit lebenden Ungarn verliehen worden seien.²⁶ Die Absicht der Könige sei also die Assimilation der Nationalitäten gewesen.

²² Zur *Volkstumskunde*, die auf diesem *Volkstumsgedanken* beruhte: *Klimó*: Volksgeschichte; *Romsics*: *Nép, nemzet, birodalom*; Willi *Oberkrome*: Volksgeschichte. Methodische Innovation und völkische Ideologisierung in der deutschen Geschichtswissenschaft 1918–1945. Göttingen 1993; *Vardy*: Elemér Mályusz.

²³ Gyula *Szeckfű*: A legújabb nemzetiségi törvényjavaslat. In: *Magyar Szemle* 13 (1940) 169–177.

²⁴ *Erős*: A Szeckfű-Mályusz vita, 110–112.

²⁵ Elemér *Mályusz*: A középkori magyar nemzetiségi politika [I–II.]. In: *Századok* 73 (1939) 257–294, 385–448; E. *Mályusz*: Az egynyelvű ország. In: *Századok* 75 (1941) 113–139. Deutsch: E. *Mályusz*: Geschichte des ungarischen Volkstums von der Landnahme bis zum Ausgang des Mittelalters. Budapest 1940. Zu Mályusz in den volksgeschichtlichen Forschungen: Vilmos *Erős*: Mályusz's Ethnohistory. In: *Budapest Review of Books* 5 (1995) 4, 179–186; V. *Erős*: Ein Wegbereiter der modernen Gesellschaftsgeschichte in Ungarn. Elemér Mályusz (1898–1989). In: *Ungarn-Jahrbuch* 32 (2014/2015) 229–242; *Klimó*: Volksgeschichte.

²⁶ Neuausgabe der in den 1930er Jahren an der Universität Budapest gehaltenen Vorträge von Elemér *Mályusz*: *A középkori magyarság település- és nemzetiségi politikája*. Budapest 2002.

Nach Mályusz sei der richtige Schritt zu einer toleranten Politik den Nationalitäten gegenüber erst im 15. Jahrhundert erfolgt, als die gesellschaftliche Entwicklung in Richtung von Lokalautonomien vorangeschritten sei, etwa im Rahmen der Sächsischen Nationsuniversität in Siebenbürgen während der Herrschaft von König Matthias I. Corvinus.²⁷

Szabó war bemüht, in seinem Werk „Ungarisches Volk“ den Standpunkt von Szekfű und von Mályusz miteinander zu versöhnen. Nach ihm habe das mittelalterliche Stephansreich eigentlich keine bewusste Nationalitätenpolitik betrieben. Das ungarische Verhalten gegenüber den Nationalitäten sei in erster Linie von gesellschaftlichen Verhältnissen sowie von wirtschaftlichen und militärischen Interessen bestimmt gewesen. Es seien Ansiedlungen in zusammenhängenden Gebieten vorgekommen, so der zur Landesverteidigung gerufenen Sachsen in Siebenbürgen. Diesen Zusammenhang bestätige die Ansiedlung und spätere Vertreibung des deutschen Ritterordens,²⁸ der die Pflicht zur Landesverteidigung letztlich nicht auf sich genommen hatte. Den meistens deutschen Bewohnern der Städte seien die Privilegien nicht aus ethnischen Erwägungen verliehen worden, sondern weil die Könige von der Entwicklung der Städte die Steigerung ihrer Einnahmen, das Aufblühen der Wirtschaft, der Industrie und des Handels erwartet hätten.²⁹

István Szabó brachte in seinen Ausführungen über das ungarische Mittelalter aber auch ideologische, sogar *ethnische* Motive zur Geltung. Zum einen vertrat er die These, dass die ungarische Gesellschaft schon zur Zeit der Landnahme gesellschaftlich gegliedert gewesen sei. Zum anderen betonte er, dass die Zahl der Landnehmenden jene der vorgefundenen anderen Völker überstiegen habe, da letztere ihre zumeist slawischen Sprachen den Ungarn nicht hätten aufzwingen können. So verfestigte sich zu Beginn der 1940er Jahre die Ansicht Szabós, nach der sich die *ethnische Einheit* und *Gestalt* des ungarischen Volkes bereits zur Zeit der Landnahme herausgebildet und später wenig geändert hätten.³⁰

²⁷ Elemér Mályusz: A magyar társadalom a Hunyadiak korában. A hűbériség és rendiség problémája. In: Mátyás király emlékkönyv születésének ötszázéves évfordulójára. I. Hg. Imre Lukinich. Budapest 1940, 309–433.

²⁸ Dazu: László Pószán: A Német Lovagrend története a 13. században. Debrecen 1996.

²⁹ Szabó: Ungarisches Volk. Ähnlich: I. Szabó: A debreceni közösség. In: Debreczeni Képes Kalendáriom 40 (1940) 73–77; I. Szabó: Magyarország története 1301–1526. Debrecen 1951.

³⁰ I. Szabó: Az asszimiláció a magyarság történetében. In: Hítel 8 (1942) 4, 1–15; Szabó: L'assimilation; Szabó: Ungarisches Volk. Eine ausführliche Zusammenfassung über die Entwicklung am Ende des Mittelalters; Szabó: La population de la Hongrie aux XVI^e et XVII^e

So ist es wenig verwunderlich, dass Szabó mit deutschen Historikern, in erster Linie mit Konrad Schünemann (1900–1940), über Fragen der Gründung und Entwicklung des Städtewesens in Ungarn stritt. Schünemann betonte unter diesem Gesichtspunkt den deutschen Einfluss, den schon die Grundrisse der ungarischen Städte beweisen würden. Szabó meinte dagegen, dass gerade die Grundrisse etwa von Szeged und Debrecen die autonome, von der deutschen abweichende, *unabhängige* ungarische Stadtentwicklung belegen.³¹ Das ungarische Volk – schrieb er dazu nach dem Zweiten Weltkrieg –, habe sogar vor der Landnahme eine streckenweise sesshafte, halbnomadische Lebensweise geführt. Seine damaligen Winterquartiere können als Vorläufer der späteren Dörfer Ungarns angesehen werden.³²

Frühe Neuzeit

Sowohl Szekfű als auch Szabó hielten die osmanische Besetzung Mittelungarns im 16. und 17. Jahrhundert für eine Katastrophe. Szekfű entwarf darüber sein berühmtes Bild über ein *Groß-Ungarn* und ein *Klein-Ungarn*, die er einander gegenüberstellte. Aus dieser These sei nach dem Verfasser einer jüngeren Monografie über seinen fachlichen Lebensweg seine *Meistererzählung* über die ungarische Geschichte entstanden, deren Spuren bis in sein Frühwerk mit der 1914 erschienenen Studie über die letzten zwanzig Lebensjahre des Fürsten Ferenc II. Rákóczi (1676–1935) zurückreichten.³³ Szekfű stellte zu Beginn der 1920er Jahre in seinen „Historisch-politischen Studien“ einen Unterschied zwischen einer *transdanubischen*: groß-ungarischen und einer *transtibiscanischen*: klein-ungarischen *Seele* (jenseits der Donau beziehungsweise der Theiß) heraus.³⁴ Diese Charakterisierung nach den Räumen

siècles. Vgl. Vilmos Erős: Bevezetés Szabó István népiségtörténeti tanulmányaihoz. In: István Szabó: Népiségtörténeti tanulmányok. Budapest 2005, 7–44.

³¹ István Szabó: Ismertetés Schünemann Konrad: Die Entstehung des Städtewesens in Südosteuropa című könyvéről. In: Föld és Ember 10 (1930) 72–75. Ausführlicher zu diesem Aspekt: Vilmos Erős: A helytörténettől a népiségtörténetig... és tovább (Szabó István Debrecenel és az Alfölddel kapcsolatos tanulmányai). In: Valóság 60 (2017) 2, 19–52.

³² István Szabó: A falurendszer kialakulása Magyarországon (X–XV. század). Budapest 1966, 21971; I. Szabó: A középkori magyar falu. Budapest 1969.

³³ Iván Zoltán Dénes: A történelmi Magyarország eszménye. Szekfű Gyula, a történetíró és ideológus. Pozsony 2015. Vgl. Gyula Szekfű: A száműzött Rákóczi. Budapest 1913. Eine frühe deutschsprachige Rezeption dieses Werkes: Franz Eckhart: Julius Szekfű: A száműzött Rákóczi. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 36 (1915) 2, 1–15.

³⁴ Gyula Szekfű: Történetpolitikai tanulmányok. Budapest 1924.

jenseits der Donau und *jenseits der Theiß* entwickelte er in seiner „Ungarischen Geschichte“ (1928–1934) über die Regierungszeit von König Matthias I. Corvinus, die beginnende Phase der Neuzeit hinaus, weiter. Es seien in erster Linie Ungarn aus der westlichen, *transdanubischen* Hälfte des Landes gewesen – nicht selten Aristokraten und Katholiken –, die europäische Werte der Modernisierung vertraten. Sie hätten die Zusammenarbeit mit dem Haus Habsburg und schließlich 1867 den Ausgleich mit Wien sowie die Reformen, die vom Staat, von oben initiiert worden waren, gefördert.³⁵

Demgegenüber seien, so Szekfű, in der neuzeitlichen Geschichte Ungarns die mehrheitlich Protestanten der *transstibiscanischen* Richtung Anhänger einer unrealistischen, habsburgfeindlichen Unabhängigkeitsbewegung gewesen, die ohne ein gesellschaftsreformatorisches Programm hauptsächlich für ihre ständischen Interessen gekämpft hätten.³⁶ Von den 1930er Jahren an reihte Szekfű den *Turanismus* in diese Strömung ein, dessen Vertreter sich vom europäischen Bildungsideal abgewandt, die Wurzeln und Verwandten des ungarischen Volkes im Osten gesucht und versucht hätten, ein rassistisches Nationalbewusstsein zu begründen.³⁷

³⁵ Von den bekanntesten beispielsweise Ferenc Deák (1803–1876), der geistige Vater des österreichisch-ungarischen Ausgleichs 1867, und der Reformpolitiker István Graf Széchenyi (1791–1860). Bálint *Hóman* – Gyula Szekfű: Magyar történet. I–V. Budapest ¹1928–1934, ²1935–1936. Vgl. darüber neuestens Imre *Monostori*: Szekfű Gyula a változó időkben. Életmű – fogadtatás – utókor 1913–2016. [Pécs] 2017, 82–85, 198–201. Eine kürzere, in jüngerer Zeit erschlossene und publizierte Variante von Teilen der „Ungarischen Geschichte“ aus der Feder Szekfűs: Gyula Szekfű: Rövid magyar történet 1606–1939. Budapest 2002. Zu dieser Version: Tibor *Frank*: Luring the English-Speaking World. Hungarian History Diverted. In: *Slavonic and East European Review* 69 (1991) 1, 60–80.

³⁶ Beispielsweise Johann (János) I. Szapolyai (1487–1540), Woiwode von Siebenbürgen, König von Ungarn (als Gegenkönig des Habsburgers Ferdinand I.) und István Bocskai (1557–1606), Gabriel (Gábor) Bethlen (1580–1629), Ferenc II. Rákóczi (1676–1735) sowie Lajos Kossuth (1802–1894), Anführer von antihabsburgischen Unabhängigkeitsbewegungen. Zu den siebenbürgischen Fürsten Bethlen und Rákóczi: Gyula Szekfű: Bethlen Gábor. Történelmi tanulmány. Budapest 1929 (Neuausgabe: Hg. Ervin Pamlényi. Budapest 1983); Szekfű: A számúzott Rákóczi. Zu diesem Aspekt: Vilmos Erős: In the Lure of „Geistesgeschichte“. The Theme of Decline in the Hungarian Historiography and Historical Thinking Between the Two World Wars. In: *European Review of History / Revue Européenne d'Histoire* 22 (2015) 3, 411–432; Steven Bela *Vardy*: The National Romantic School. In: *Vardy: Modern Hungarian Historiography*, 121–128.

³⁷ Gyula Szekfű: Három nemzedék és ami utána következik. Budapest ³1934. Zum *Turanismus*: Balázs *Ablonczy*: Keletre, magyar! A magyar turanizmus története. Budapest 2016. Deutschsprachige Zusammenfassung: B. *Ablonczy*: Skizze über den ungarischen Turanismus. In: *Ungarn-Jahrbuch* 33 (2016/2017) 315–326.

István Szabó wies 1934 in seiner Besprechung der dritten Auflage der „Drei Generationen“ die Dichotomie von Groß-Ungarn und Klein-Ungarn entschieden zurück, insbesondere die Verortung des Europäischen und des Fortschrittlichen in West-Ungarn.³⁸ Er bestritt nicht nur diese These Szekfűs, sondern arbeitete in seinem ganzen späteren historiografischen Werk geradezu die Gegenthese heraus. Dieser nach habe sich das *Ungartum* nicht nur nicht in die transdanubisch-katholische Landeshälfte zurückgezogen, sondern, im Gegenteil, im transtibiscanisch-protestantischen Raum mit Debrecen und der Tiefebene (*Alföld*) im Mittelpunkt seine staatlich-geschichtliche Kontinuität gefunden und durch Unabhängigkeitsströmungen sowie gesellschaftsreformatatorische Bewegungen ausgestrahlt.³⁹

Diese Auffassungen spielten in den nationalitätengeschichtlichen Betrachtungen beider Autoren eine wichtige Rolle. Szabó führte in den 1940er Jahren in der Analyse der Siedlungsverhältnisse nach der Vertreibung der Türken am Ende des 17. Jahrhunderts aus, dass mit der Rückkehr des ungarischen Bauerntums in die zuvor entvölkerte Tiefebene diese Region ihren siedlungsstrukturell strategischen Stellenwert als »Volksboden«⁴⁰ des ungarischen Volkes behalten und weiter erhöht habe. Im 18. Jahrhundert, als der ungarische Anteil an der Gesamtbevölkerung des Landes von einst 80 Prozent auf 40 Prozent zurückfiel, sei der *Besitz* der Tiefebene höchster Belebungsfaktor des Fortbestands nationalen Lebens gewesen.⁴¹ Eine seiner deutschsprachigen Studien, die ebenfalls in den Jahren des Zweiten Weltkriegs herauskam, fasste diesen Standpunkt Szabós wie folgt zusammen: »Dadurch nun, dass eine unübersehbare Masse ungarischer Bauern trotz aller Hindernisse der Grundherren, Komitate und anderer Landesstellen ins Tiefland gelangen, und sich dort festsetzen konnte, verhinderten sie den Zerfall des Tieflandes in einzelne

³⁸ István Szabó: Három nemzedék után. In: *Protestáns Szemle* 43 (1934) 6, 364–368. Vgl. Szabó: *Ungarisches Volk*.

³⁹ Szabó: *Ungarisches Volk*; Szabó: *Magyarország története 1301–1526*; I. Szabó: Debrecen a történelemben. In: *Élet és Tudomány* 9 (1954) 52, 1635–1639.

⁴⁰ Szabó: *Ungarisches Volk*, 140. In der deutschsprachigen Fassung haben die Übersetzer für »Volksboden« das Wort »Volksgebiet« verwendet, obwohl in der Originalausgabe des Buches aus dem Jahre 1941 »néptalaj«, also »Volksboden« steht. Szabó: *A magyarország életrajza*, 117.

⁴¹ Szabó: *Ungarisches Volk*, 120–131. Weitere einschlägige Studien bezüglich der frühen Neuzeit aus den zeitgenössischen Publikationen des Autors: István Szabó: *Pusztuló magyarság*. In: *Magyar művelődéstörténet. III.* Hg. Sándor Domanovszky. Budapest 1940, 69–97; I. Szabó: *A nemzetiségek térnyerése és a magyarság*. In: *Magyar művelődéstörténet. IV.* Hg. Sándor Domanovszky. Budapest 1940, 109–136. Jüngste Auswahl teilweise aus dem Frühwerk: Szabó: *Népiségtörténeti tanulmányok*.

Volkgruppeninseln. Der altungarische Stamm des Tieflandes, der sich vor allem aus dem *Ungartum* der aus der Osmanenherrschaft befreiten Städte – Debrecen, Kecskemét, Nagykőrös – und den von Natur aus geschützten Teilen des Tieflandes und Transdanubiens zusammensetzte, entwickelte nun immer wieder neue Triebe. Die große Wanderung des ungarischen Bauerntums war eine Art neuer Landnahme. Auch zum zweiten Mal besetzte das Ungartum das Tiefland, das Kerngebiet des Karpatenbeckens mit überlegender volklicher Mehrheit, und behauptete dadurch sämtliche Vorteile, die sich in diesem Teile Europas aus dem Besitz der Großen Ebene ergeben.⁴²

Szekfű kam auf diese Auslegung umgehend kritisch zurück. Die These Szabós vom Begehren nach dem uralten Boden schien ihm 1944 »romantisch« und »unter Einfluss der heute modischen, ›völkischen‹ Denkweise« entstanden zu sein.⁴³ Der einfache Grund für die Rückkehr in die Tiefebene, schrieb er in seinem französischsprachigen Buch „État et nation“ 1945, sei der Umstand gewesen, dass die Großgrundbesitzer den Bauern vorteilhafte Lebensbedingungen angeboten hätten: »Il serait audacieux de prétendre que, pendant un exil d'un siècle et demi, passé dans un habitat entouré des collines et des monts de la Haute-Hongrie, le serf hongrois ait conservé le souvenir de la venir de la Grand Plaine. Dans leur retour au Sud, les serfs furent tentés par d'autres faits beaucoup plus réels, et, en premier lieu, par l'espoir de la liberté, ne fut-ce qu'une liberté partielle, un affranchissement des fardeaux qui pesaient sur les serfs?«⁴⁴ Szekfű hielt die Geschichtsauffassung, welche die ungarische Geschichte im begrifflichen Rahmen von *Volks-* und *Kulturboden* behandelte, für weniger romantisch und wies sie mit harten Worten zurück. Literatur und höhere Bildung seien geeigneter, die Eigentümlichkeit des *Ungartums* zum Ausdruck zu bringen, als statistische Angaben zu seiner demografischen Entwicklung.⁴⁵ Es sei falsch, wenn Großgrundbesitzer dafür kritisiert würden, dass sie Bauern nicht ungarischer, sondern fremder Abstammung angesiedelt hätten. Großgrundbesitzer seien nicht ethnischen Kriterien, sondern ihren wirtschaftlichen Interessen gefolgt. In Bezug auf das 18. Jahrhundert hielt Szekfű fest: »Il est évident que ce serait un anachronisme que de reprocher aux magnats hongrois ce qui fit défaut, à cette époque, même aux

⁴² Stefan Szabó: Das Ungartum des ungarischen Tieflandes im 18. Jahrhundert. In: Ungarn. Monatschrift für deutsch-ungarischen Kulturaustausch 3 (1943) 369–375, hier 375.

⁴³ Szekfű: A nemzetiségi kérdés rövid története, 136. Im ungarischen Original steht das hier mit *völkisch* übersetzte Wort *népi* in Anführungszeichen.

⁴⁴ Szekfű: État et nation, 179. Diese Zeilen richteten sich gegen Szabó.

⁴⁵ Ebenda.

princes et aux gouvernements allemands et occidentaux. Car, pour les magnats hongrois, les établissements furent également une affaire économique. Pour leurs propriétés désolées, ils prirent des colons où ils les trouvèrent, sans distinction de nationalité. Ils firent pourtant une seule distinction: ils n'établirent pas volontiers des Serbs et des Roumains, car ils ne savaient que faire de ces gens inexperts à l'agriculture et se refusant à la pratiquer. Ils avaient à leur disposition des Hongrois, des Slovaques et des Allemands plus aptes à être agriculteurs, aussi envoyèrent-ils des agents qui, sur les territoires dévastés de l'Allemagne, leur embauchèrent des agriculteurs allemands.«⁴⁶

Aus all dem folgte die völlig unterschiedliche Einschätzung der Rolle Wiens in der nach der Vertreibung der Türken anbrechenden Habsburgerzeit. Szekfű betrachtete das Zeitalter als eine Epoche des aufblühenden Barock, von dessen positiven Hauptleistungen er die Wiedervereinigung und Neubesiedlung des Königreichs Ungarn hervorhob. Das Haus Habsburg habe dabei ein Regierungssystem europäischer Prägung eingeführt. Szekfű lehnte es ab, in der Impopulationspolitik der Habsburger die ethnisch und religiös motivierte Absicht zu erblicken, die katholischen deutschen Bauern zu bevorzugen, um die protestantischen ungarischen Bauern und dadurch das ungarische Volk zu schwächen.⁴⁷

Szabó vertrat eine diametral entgegengesetzte Meinung. Über den Barock urteilte er negativ. Seine Sympathie galt der Aufklärung mit ihren sozialen Gesetzen und ihrer rationalistischen Denkweise. In der Einsickerung der deutschen katholischen Bauern sah er eine ungarnefeindliche Bestrebung.⁴⁸ Ähnlich bewertete er den Ausbau der habsburgischen Zentralbehörden. Des- sen wichtigste Folge sei nämlich die Verwässerung der Mittelschicht und des Adels, des Militärs und der Bürokratie sowie der Intelligenz gewesen. Wien habe die Verwaltungämter gerne mit Fremden, hauptsächlich mit Deutschen und Tschechen besetzt, die im 19. Jahrhundert zu den Stützen der ungarnefeindlichen Politik des Hofes werden sollten.⁴⁹

⁴⁶ Ebenda, 177.

⁴⁷ *Hóman – Szekfű: Magyar történet, 1928–1934*, IV, 130-173. Ebenso in Bezug auf das 16. und 17. Jahrhundert: *Szekfű: État et nation*, 170 (vgl. *Erős: A Szent István-i államtól Kárpát Európáig*). Zur zeitgenössischen Geschichte Österreichs und Ungarns: *Geschichte Österreichs*. Hg. Thomas Winkelbauer [u. a.]. 2., durchgesehene, aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart 2016; Géza Pálffy: *The Kingdom of Hungary and the Habsburg Monarchy in the Seventeenth Century*. New York 2009.

⁴⁸ Vgl. noch fast gleiche Gedanken bei Imre Wellmann: *Barokk és felvilágosodás*. In: *Magyar művelődéstörténet IV*, 5–107. Früher ähnlich: *Szekfű: Történetpolitikai tanulmányok*.

⁴⁹ István Szabó: *A jobbágy megnemesítése*. In: *Turul* 55 (1941) 11–21.

Szabó setzte sich in Bezug auf das 18. Jahrhundert auch mit Vertretern der deutschen Volksgeschichte kritisch auseinander, und zwar – wie in der Thematik des Mittelalters – hauptsächlich mit Konrad Schünemann. Dieser kritisierte die Habsburger für eine angeblich unzureichende Vertretung deutscher Interessen: Mit einer kräftigeren Unterstützung der deutschen Kolonisation im 18. Jahrhundert wäre es nach ihm möglich gewesen, ganz Ungarn ins deutsche Reich einzuverleiben.⁵⁰ Szabó stellte diesem verfehlten Drehbuch die strategische Bedeutung der Tiefebene gegenüber, deren erneute Inbesitznahme durch das ungarische Bauerntum nach den Türkenkriegen die Voraussetzung und das Mittel der Aufrechterhaltung des *Ungartums* im Karpatenbecken geliefert habe.⁵¹

19. Jahrhundert

Das für die Analyse der Ansichten der beiden Historiker grundlegende 19. Jahrhundert erstreckt sich hier auch auf die Zwischenkriegszeit.

Szekfü betrachtete das Nationalitätengesetz von 1868,⁵² das in der Konzeption der *politischen Nation* verwurzelt war, als Höhepunkt der ungarischen Geschichtsentwicklung. Mit ihm habe die politische Schöpferkraft Ungarns das geradlinige Erbe des Nationsbegriffs aus der Zeit Stephans des Heiligen verwertet und dabei auch Lösungsmuster aus den Jahren der Revolution und des Freiheitskampfes 1848/1849 verwendet. Dieses Gesetz habe den Nationalitäten in vielerlei Hinsicht Autonomierechte zugesichert, als staatsbildend habe es aber nur eine Nation anerkannt, die ungarische. Sein größtes Problem habe aber darin bestanden, dass es weder von ungarischer noch von Seiten der Nationalitäten angenommen worden sei, obwohl es im damaligen Europa einzigartig war. Mit diesem Angebot des ungarischen Staates hätten sich die Nationalitäten nicht begnügt, während das Gesetz selbst nicht einmal vollständig ausgeführt worden sei. So erstarkte nach und nach auf Seiten der Nationalitäten die Bestrebung zur Auflösung des historischen Ungarn und

⁵⁰ Konrad Schünemann: Österreichs Bevölkerungspolitik unter Maria Theresia. Berlin [1935].

⁵¹ Szabó: Ungarisches Volk, 139. Szabó setzte sich hier (vgl. noch ebenda, 259–260) mit der Meinung der zeitgenössischen deutschen Geschichtswissenschaft kritisch auseinander, nach der die Deutschen vor der ungarischen Landnahme in Westungarn in der Mehrheit gewesen wären und seither kontinuierlich hier gelebt, so dass sie ein *historisches Recht* auf dieses Gebiet hätten. Vgl. Schünemann: Österreichs Bevölkerungspolitik.

⁵² Dazu: Gábor Gángó: Az 1868. évi nemzetiségi törvény következményei. In: Korunk [3. Folge] 20 (2009) 5, 9–16; András Gerő: Az elsöprő kisebbség. Népképviselőt a Monarchia Magyarországn. Budapest 1988.

führte zu einem existenziellen Konflikt zwischen Nationen, der eine allgemeine europäische Erscheinung gewesen sei. Die einzige Lösung wäre laut Szekefi die aus dem christlichen Naturrecht abgeleitete Toleranz gegenüber den Nationalitäten gewesen, gleich der religiösen Toleranz im 16–18. Jahrhundert, die erst nach einem langen Kampf verwirklicht werden konnte.⁵³

Für Szabó hingegen stellte sich das 19. Jahrhundert nicht als Periode eines Höhepunkts, sondern jene des Niedergangs dar. Sie sei aus ungarischer Perspektive schädlich gewesen, weil sie Prozesse der Schwächung des Volkes und des Staates vorangetrieben habe. Sie habe die frühere *natürliche* Assimilation der Nationalitäten durch deren künstliche Assimilation abgelöst. Die staatliche Nationalisierungspolitik habe nach der Magyarisierung von Nichtungarn gestrebt, um zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine zahlenmäßige Überlegenheit des *Ungartums* aufzuweisen. Diese Hoffnung habe sich aber als trügerische Illusion erwiesen, denn die Mehrheit der neu Assimilierten sei nicht wirklich ungarisch geworden – ein Umstand, der für Ungarn während des Ersten Weltkriegs und danach tragische Folgen zeitigt habe.⁵⁴

Besonders negativ schätzte Szabó die Rolle der Städte in der *künstlichen* Assimilation ein. Die Städte seien Orte der ethnischen Vermischung gewesen, die von liberalen, freidenkerischen Ideen vorangetrieben worden sei. Die Positionen des Mittelstandes, der staatlichen Bürokratie, des Militärs und der Intelligenz wurden für nichtungarische Personen erreichbar gemacht, die höchstens in ihrer Sprache ungarisch geworden seien, in ihrer Gesinnung aber wohl nicht.⁵⁵ Die wahren Vertreter des *Ungartums* seien die Dörfer und das Bauerntum gewesen, die Bewahrer der nationalen Traditionen, während in Kreisen der *wurzellosen* Arbeiterklasse und Intelligenz eher ein internationales Gedankengut dominiert habe.⁵⁶

⁵³ *Szekefi*: État et nation, 191–224; *Szekefi*: A nemzetiségi kérdés rövid története.

⁵⁴ *Szabó*: Az asszimiláció a magyarság történetében; *Szabó*: Nemzetiszemlélet; *Szabó*: Népiségtörténeti tanulmányok. Vgl. *Szabó*: L'assimilation.

⁵⁵ Ebenda. Zur Auffassung Szabós in Bezug auf die Probleme der Assimilation im 19. Jahrhundert: Dániel *Bolgár*: Asszimiláció a térben. Kísérlet Szabó István asszimiláció koncepciójának kibontására. In: *Sic Itur ad Astra* 18 (2006) 1–2, 43–72; Gábor *Gyáni*: Az asszimiláció fogalma a magyar társadalomtörténetben. In: Ders.: *Történeiszdiskurzusok*. Budapest 2002, 119–133. Diese Studien lassen aber die hier skizzierten Fragen, hauptsächlich den ideologischen und rhetorischen Hintergrund der Ansichten Szabós, außer Acht.

⁵⁶ Ähnliche Gedanken pflegten Schriftsteller aus der Strömung des bauernpolitisch orientierten *Populismus* wie László Németh (1901–1975) und Dezső Szabó (1879–1945). Gyula *Borbándi*: Der ungarische Populismus. Mainz 1976; Steven Bela *Vardy*: The Populists and Their Criticism of Geistesgeschichte. In: *Vardy*: *Modern Hungarian Historiography*, 129–135.

Szabó unterschied in seiner 1943/1944 erschienenen Artikelreihe „Nationsanschauung und Ungartumbewusstsein“⁵⁷ drei Stufen in der Entwicklung des Nationalbewusstseins seit der Neuzeit. Die erste führte er auf Simon Kézai, den Chronisten aus dem 13. Jahrhundert,⁵⁸ zurück, dessen Nationsbegriff im 16. Jahrhundert der Rechtsgelehrte István Werbőczy (1458–1541) ausformulierte.⁵⁹ Letzterer verstand unter *Nation* nur diejenigen, die über politische Rechte verfügten: den Adel. Im 19. Jahrhundert, auf der zweiten Stufe, rückte die politische Nation in den Vordergrund, die das auch von Szekfű thematisierte Nationalitätengesetz von 1868 anvisierte.⁶⁰ Der optimale Begriff von der Nation habe sich auf der dritten Stufe, zwischen den beiden Weltkriegen, in ethnischem Sinn durchgesetzt. So bekannte sich Szabó zur volksgeschichtlichen Konzeption von Elemér Mályusz.⁶¹

Szekfű wiederum lehnte den ethnischen Nationsbegriff grundsätzlich ab, wie aus seiner Studie über die sächsische Geschichtsschreibung in Siebenbürgen seit dem 16. Jahrhundert hervorgeht.⁶² Charakteristisch war für seinen Standpunkt die positive Beurteilung jener siebenbürgisch-sächsischer Historiker, die das sächsische Bewusstsein mit der Zugehörigkeit zum ungarischen Staat in Einklang gebracht, also über ein Hungarus-Bewusstsein verfügt hätten. Solche Beispiele fand Szekfű auch außerhalb der Wissenschaft, so in einem 1937 erschienenen – und in der zeitgenössischen ungarischen Öffentlichkeit vieldiskutierten – Artikel über den assimilierten *Deutschungar* Ede Schittenhelm, der im Mai 1849, im antihabsburgischen Freiheitskampf, bei der Belagerung von Ofen als Artillerieoffizier für die *ungarische Sache* gefallen war.⁶³

⁵⁷ Szabó: Nemzetszemlélet.

⁵⁸ Zu Kézai: Simon *of Kéza*: The Deeds of the Hungarians. Edited and translated by László Veszprémy and Frank Schaer. With a study by Jenő Szűcs. Budapest/New York 1999; Jenő Szűcs: Társadalomelmélet, politikai teória és történetiszemlélet Kézai Gesta Hungarorumában. A nacionalizmus középkori genezisének elméleti alapjai. In: Ders.: Nemzet és történelem. Tanulmányok. Budapest 1984, 413–555.

⁵⁹ Stefan Szabó: Stefan Werbőczy 1455(?)–1541. Ungarische Bildergalerie. In: Pester Lloyd 13. Februar 1944, 11–12. Zu Werbőczy: *Tanulmányok Werbőczy Istvánról*. Hgg. Gábor Hamza [u. a.]. Budapest 2001.

⁶⁰ Gángó: Az 1868. évi nemzetiségi törvény.

⁶¹ Vgl. Erős: Volksgeschichte in Ungarn; Erős: Ein Wegbereiter.

⁶² Gyula Szekfű: Az erdélyi szász történetírás [I–II]. In: *Magyarságtudomány* 2 (1943) 174–198, 325–373. Deutsch- und französischsprachige Versionen: Gyula Szekfű: Die siebenbürgische sächsische Geschichtsschreibung. Wien 1943–1944; Jules Szekfű: L’historiographie des Saxons de Transylvanie [I.]. In: *Revue d’Histoire Comparée. Études hongroises* 21/1 (1943) 401–437.

⁶³ Gyula Szekfű: Schittenhelm Ede. In: *Magyar Szemle* 30 (1937) 223–231. Heftige Kritik an diesem Artikel von einem der oben (in der Anmerkung 56) genannten Vertreter des bau-

Eine günstige Beurteilung erhielt der protestantische Geistliche und Historiker Georg Daniel Teutsch (1817–1893), in dessen Familie das ethnische, also das sächsische Bewusstsein in einer eher romantischen, harmloseren Form der Volksschwärmerei anzutreffen war.⁶⁴ Szekfű Zitat von Szekfű in Bezug auf Teutsch und auf das 19. Jahrhundert: »Die Auffassung der Sachsen, eine große bäuerliche und bürgerliche Gemeinschaft zu sein, verwurzelte G. D. Teutsch in seinem Volke, er selbst aber gehörte eher dem Bauerntum an, das Bürgertum in seinem westlichen Sinne bleibt ihm bis zuletzt fremd, er verstand unter Bürgertum eher nur das spießbürgerliche Leben der deutschen Kleinstädte. Obwohl er schon als Gymnasiast Rotteck begeistert las und ihm später auch persönlich kennen lernte und obwohl er 1848 ebenfalls ein Anhänger der liberalen Umgestaltung der Welt war, schloss er sich in seinem Leben kaum dem liberalen-demokratischen Anschauungen an, seine Demokratie, die er in die Jahrhunderte sächsischer Geschichte hineinrug, ging nicht aus der Praxis, sondern seinem idealen Dämmern der Romantik hervor. Das ist auch selbstverständlich, den die Demokratie des 19. Jh. konnte der sozialen und wirtschaftlichen Lage keines Volkes schädlicher sein als der des sächsischen Volkes, und wer hätte dies besser gewusst, als G. D. Teutsch! Der junge Theologe hörte an der Universität Berlin Vorlesungen Rankes und Ritters, befasste sich auch mit Belletristik, schrieb Verse und sammelte daneben Urkunden und Akten, die sich auf die sächsische Geschichte bezogen. Er arbeitete die Politik Dahlmanns genauestens durch, beabsichtigte aber die dabei erlernte Methode ausschließlich zur Erhaltung des ›Volkstums‹ anzuwenden.«⁶⁵

Schlussfolgerungen

Nach einer in England publizierten jüngeren ideen- und historiografiegeschichtlichen Monografie war die ungarische Geschichtsschreibung in der

ernpolitischen *Populismus*: Dezső Szabó: Ede megevé ebédem. Milyen Szekfű nyílt Schittenhelm Ede sírján? [1937]. In: D. Szabó: A magyar káosz. Pamfletek. Budapest 1990, 286–389.

⁶⁴ Zu der Familie Teutsch und dem Geschichtsbewusstsein der Sachsen in Siebenbürgen im 19. Jahrhundert: Andreas Möckel: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein bei den Siebenbürger Sachsen. In: Studien zur Geschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert. Hg. Paul Philippi. Köln/Graz 1967, 1–23; Harald Zimmermann: Bemerkungen zur Geschichte des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. In: Ebenda, 24–55.

⁶⁵ Szekfű: Az erdélyi szász történetírás, 346–347 (Szekfű: Die siebenbürgische sächsische Geschichtsschreibung, III, 5). Zu Rotteck, Ranke, Ritter, Dahlmann: Vilmos Erős: A 19. századi német historizmus. In: Valóság 50 (2007) 12, 1–15.

Zwischenkriegszeit durch eine ethnozentrische Sichtweise gekennzeichnet.⁶⁶ Über den Kult Stephans des Heiligen steht darin zu lesen: »The cult of the Catholic king, celebrated widely as founder of the Hungarian state, served the Horthy regime well in a number of ways: first it justified the regime's anti-liberalism and anti-socialism; secondly, it provided a religious legitimation of the hierarchical social order of Hungary; thirdly it underlined the close relationship between church and state (after all, St Stephen allegedly was sent a crown by the Pope); and, fourthly, it could be used to call for the revision of the peace treaty of Trianon which, for Hungary, had meant the loss of the two-thirds of its pre-war territory.«⁶⁷ Für Szekfű und eine lange Reihe seiner Kollegen, beispielsweise für József Deér (1905–1972), Ferenc Eckhart (1885–1957), Bálint Hóman (1885–1951), Béla Iványi-Grünwald (1902–1965), Péter Váczy (1904–1994) und den Kreis der „Revue d'Histoire Comparée“, trifft diese Feststellung sicherlich nicht zu.⁶⁸

Szekfű waren völkische Ansichten fremd. Er bediente sich durchweg des *politisch-historischen Nationsbegriffs*, der ihm einen offeneren, toleranteren

⁶⁶ Stefan Berger (mit Christoph Conrad): *The Past as History. National Identity and Historical Consciousness in Modern Europe*. Basingstoke 2015.

⁶⁷ Berger: *The Past as History*, 257–258. Die ungarbezogenen Analysen Bergers bluten aus mehreren Wunden. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Er stellt Szekfű als Vertreter der »right wing« (ebenda, 258) hin, weil er mit der These, Ungarn sei die »Bastion des Christentums« (ebenda, 255) gewesen, sich gegen die atheistische Sowjetunion gerichtet habe. Nach unserem heutigen Wissen war die Sowjetunion eine kommunistische Diktatur, während die erwähnte Devise die Idee der Zugehörigkeit Ungarns zur westlichen, demokratischen Kultur widerspiegelte. Berger sieht in den westlichen marxistischen Historikern Arthur Leslie Morton (1903–1987) und Albert Soboul (1914–1982) Repräsentanten einer demokratischen Gesinnung europäischer Prägung (ebenda, 368, 317). Beide waren Hauptfiguren von universitären Curricula, die während der kommunistischen Herrschaft in Ungarn unter den Studierenden (zu Recht) tiefe Verachtung genossen in erster Linie für die ideologisierte politische Ereignisgeschichte, die sie betrieben. Für eine inhaltsreiche geistesgeschichtliche Interpretation der Staatsentwicklung Ungarns seit König Stephan dem Heiligen siehe oder vgl. Domokos Kosáry: *Sur quelques problèmes d'histoire comparée*. in: *Revue d'Histoire Comparée. Études hongroises* 21/1 (1943) 1–2, 3–32; D. Kosáry: *A történelem veszedelmei. Írások Európáról és Magyarországról*. Budapest 1987; Ambrus Miskolczi: *Szellem és nemzet*. Babits Mihály, Eckhardt Sándor, Szekfű Gyula és Zolnai Béla világáról. Budapest 2001; Vardy: *Modern Hungarian historiography*, 62–101.

⁶⁸ Zu den genannten Gelehrten: Balázs Ablonczy: *A Revue d'Histoire Comparée 1943–1949*. In: *Hommage à Kosáry Domokos*. Hgg. Magda Ferch, Mária Ormos. Budapest 2009, 30–39; *Deér József emlékezete. Tanulmányok Deér József (1905–1972) professzor születésének centenáriuma*. Hg. László Koszta. Szeged 2006; László Dávid Törő: „Több szellemtörténetet a jogtörténetbe!“ Eckhart Ferenc törekvései a jog- és alkotmánytörténet modernizálására (1931–1941). In: *Századok* 150 (2017) 1407–1450; *Történeti áttértékelés. Hóman Bálint, a történész és a politikus*. Hg. Gábor Ujváry. Budapest 2011.

Umgang mit der Nationalitätenfrage erlaubte, als es in der volksgeschichtlichen Schule üblich war, mit der er seit den 1920er Jahren heftige Diskussionen führte.⁶⁹ Sein Nationsbegriff war – durchaus im Sinne Stephans des Heiligen – konservativ, insofern emphatisch gegenüber historischen Entitäten wie etwa der Aristokratie.⁷⁰

Szabó hingegen lehnte sich vielfach an das radikale Modernisierungsprogramm der Bauernbewegung des ungarischen Populismus an. So näherte er sich der Geschichte des Bauerntums, die nach 1945 zu seinem beinahe ausschließlichen Forschungsgebiet werden sollte.⁷¹ Seine Ansichten dürfen aber auch nicht mit jenen der nationalsozialistisch orientierten deutschen *Volks-tumskunde*⁷² gleichgesetzt werden. Sie beruhten zwar – im Gegensatz zu Szekfűs *politisch-historischem* Nationsbegriff – auf dem *ethnischen Nationsbegriff*, der aber weniger politisch ausgerichtet war als derjenige von Mályusz, wengleich beiden Autoren ein ethnischer Fundamentalismus bis zu einem gewissen Grad gemeinsam war. Szabó verwendete aber Grundbegriffe der deutschen Volksgeschichte wie *Volksboden* und *Rasse* deutlich seltener als Mályusz und legte *Rasse* nicht biologisch, sondern als geschichtliches Phänomen aus.⁷³ Es ist bemerkenswert, dass er seine volksgeschichtlichen und historisch-demografischen Studien in der von Nachfolgern und Schülern Szekfűs redigierten „Revue d'Histoire Comparée“ beziehungsweise mit Unterstützung dieses Kreises publizieren konnte, der zugleich das volksgeschichtliche Programm von Mályusz wissenschaftlich ablehnte und bekämpfte.⁷⁴

In einem bestimmten Sinn trugen die Auffassungen Szekfűs und Szabós gemeinsame Züge. Im Gegensatz zu der im österreichisch-ungarischen Dualismus vorherrschenden, auf Ereignis- und Politikgeschichte zugespitzten *nationalromantischen* Schule⁷⁵ entsprangen sie gleichermaßen einer im Grunde sozialgeschichtlichen Methode, die analytische wie auch synthetisierende

⁶⁹ Dazu vgl. noch Erős: In the Lure of „Geistesgeschichte“.

⁷⁰ Vgl. Dénes: A történelmi Magyarország eszménye.

⁷¹ Vgl. Erős: Volksgeschichte in Ungarn.

⁷² Dazu: Michael *Fahlbusch*: Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? „Die Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften“ von 1931–1945. Baden-Baden 1999; Ingo *Haar*: Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der „Volks-tumskampf“ im Osten. Göttingen 2002; *Oberkrome*: Volksgeschichte; *Volksgeschichten im Europa der Zwischenkriegszeit*. Hg. Manfred Hettling. Göttingen 2003.

⁷³ Szabó: Ungarisches Volk, 6.

⁷⁴ Erős: A Szekfű-Mályusz vita; Domokos *Kosáry*: The Idea of a Comparative History of East Central Europe. The Story of a Venture. In: *Historians as Nation Builders*. Hgg. Dennis Deletant, Harry Hanák. London 1988, 124–138.

⁷⁵ Dazu: Erős: Modern historiográfia, 139–140; *Vardy*: The National Romantic School.

Vorgehensweisen ermöglichte und mit der modernen europäischen Geschichtswissenschaft Parallelitäten aufwies. Hieran werden in der internationalen Historiografiegeschichte in Bezug auf die Volksgeschichte Zweifel angemeldet.⁷⁶ Ungarische Vertreter des gleichen Faches liefern dagegen abwägend-differenzierende beziehungsweise positive Bewertungen über die ungarische Volksgeschichte, dies sogar im Vergleich zur Geistesgeschichte. Szabó habe in seinen Studien zur Geschichte der Nationalitäten und des Bauerntums in Ungarn durchaus moderne soziologische Zugänge geöffnet, während sich Szekfű mehr auf politische Fragen konzentriert habe.⁷⁷

Die marxistisch-kommunistische Geschichtsschreibung in Ungarn kehrte nach 1948 zur einfältigen politischen Ereignisgeschichte zurück, die sie nun aber auf den Leitbegriff des *Klassenkampfes* aufbaute, während sie die historische Nationalitätenfrage überhaupt nicht oder allenfalls schematisiert aufwarf.⁷⁸ Sie ließ weder die *Geistesgeschichte* noch die *Volksgeschichte* zur Geltung kommen. So wurden beide historiografische Schulen erst nach 1990 wiederentdeckt und in den 2000er Jahren wissenschaftshistorisch mit vermehrter Intensität erforscht.⁷⁹

⁷⁶ Vgl. Ernst *Breisach*: *Historiography. Ancient, Medieval, and Modern*. Chicago 1994; *Oberkrome*: *Volksgeschichte*; Peter *Schöttler*: *Die intellektuelle Rheingrenze. Wie lassen sich die französischen Annales und die NS-Volksgeschichte vergleichen?* In: *Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich*. Hgg. Christoph Conrad, Sebastian Conrad. Göttingen 2002, 271–295; P. *Schöttler*: *Die »Annales«-Historiker und die deutsche Geschichtswissenschaft*. Tübingen 2015.

⁷⁷ Tamás *Faragó*: *Parasztágtörténet és történetírás. Meditációk Szabó István tanulmánykötete kapcsán* [1977]. In: Ders.: *Tér és idő. Család és történelem. Társadalomtörténeti tanulmányok 1976–1992*. Miskolc 1997, 296–307; Tamás *Faragó*: *Historical Demography in Hungary. A History of Research*. Budapest 2012; *Gyáni*: *Az asszimiláció fogalma*; György *Kövér*: *Crossroads and turns in Hungarian economic history*. In: *Routledge Handbook of Global Economic History*. Hgg. Francesco Boldizzoni, Pat Hudson. London/New York 2016, 242–258.

⁷⁸ Zur ungarischen Geschichtsschreibung nach dem Zweiten Weltkrieg: *Erős*: *Modern historiográfia*; Holger *Fischer*: *Politik und Geschichtswissenschaft in Ungarn. Die ungarische Geschichte von 1918 bis zur Gegenwart in der Historiographie seit 1956*. München 1982; *Romsics*: *Clio bővületében*.

⁷⁹ Vgl. Vilmos *Erős*: *A szellemtörténettől a népiségtörténetig. Tanulmányok a két világháború közötti magyar történetírásról*. Debrecen 2012; András *Lánczi*: *A magyar szellemtudományok a két világháború között*. In: *Világosság* 42 (1998) 3, 27–47; *Miskolczy*: *Szellem és nemzet*; Balázs *Trencsényi* – Péter *Apor*: *Fine-Tuning the Polyphonic Past. Hungarian Historical Writing in the 1990s*. In: *Narratives Unbound. Historical Studies in Post-Communist Eastern Europe*. Hgg. Sorin Antohi [u. a.]. Budapest/New York 2007, 1–99.



DAS »UNGARN-JAHRBUCH. ZEITSCHRIFT FÜR INTERDISZIPLINÄRE HUNGAROLOGIE« wird im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V. vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg redigiert und herausgegeben. Band 35 behandelt u. a. das deutsche Gesandtschaftswesen unter Sigismund von Luxemburg, schildert die osmanische Besetzung von Ofen (Buda) 1541 und die Informationspolitik des Regensburger Reichstags 1685, würdigt eine Gelehrten-gestalt der deutsch-ungarischen Kulturtransferforschung aus dem 19. Jahrhundert, vertieft Aspekte der Sozial-, Kultur- und Politikgeschichte der Ungarndeutschen sowie der ungarischen Wirtschaftspolitik 1918–1945, stellt Persönlichkeiten und Arbeitsschwerpunkte der älteren Kunst-, Philosophie- und Historiografiegeschichte sowie der jüngeren Sozial- und Genderforschung in Ungarn vor, beleuchtet den Fragenkreis der historischen Diversitäten in den europäischen Einigungsbemühungen und diskutiert Bewertungsansätze sowie die erinnerungskulturelle Verortung von zwei Traumata des ungarischen Geschichtsbewusstseins: des Friedensvertrags von Trianon (1920) und des Holocausts im Zweiten Weltkrieg. Buchbesprechungen und Chronik beschließen den Band. Regensburger Redaktion und internationale Herausgeberschaft vertreten in erster Linie die Fachdisziplinen Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft.

ISBN 978-3-7917-3135-3



WWW.VERLAG-PUSTET.DE